

Prof. Dr. Rudolf Hickel

Autor der Streitschrift „Zerschlagt die Banken, Zivilisiert die Finanzmärkte“, Eco-Verlag, Berlin 2012

**Die deutsche Bank lehrt die Dringlichkeit der Regulierung
Eine Antwort auf das Interview mit Paul Achleitner im
„Handelsblatt vom 26. 9. 2012**

Die Reaktion auf die differenzierten Vorschläge zur Stabilisierung des Bankensystems durch Peer Steinbrück überrascht nicht. Die massive Kritik durch die Deutsche Bank war vorprogrammiert. Die Abfolge erinnert an die Reaktion auf den Vorschlag von Paul Volker als Berater von Obama , den Eigenhandel an der Wallstreet auf das Nötigste zu reduzieren. Denn der Handel von Investmentbanken mit zum Teil selbst produzierten, hoch riskanten Wertpapieren ohne Kundenauftrag hat maßgeblich zur weltweiten Krise des Finanzmarktsystems geführt. Nach all den, dem Beinahezusammenbruch folgenden Gelöbnissen auf die dienende Funktion der Banken, ist es einer machtvollen Finanzmarktligarchie in den USA gelungen, die durch Obama angestrebten Regulierungen zu verwässern.

Die Reaktion der Deutsche Bank auf Steinbrück, die nach dem Urteil einer Untersuchungskommission des US-Senats zu den Aktiven in der „Schlangengrube voller Gier“ zählte, war zu erwarten. Dass jedoch Paul Achleitner in seiner Funktion als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Bank die Rolle der Kritik am Steinbrück-Banken-Disziplinierungsprogramm im „Handelsblatt“ übernommen hat, löst große Erwartungen aus. Denn Achleitner gehörte nach dem Ausbruch der Finanzkrise zu den klugen und mutigen Kritikern dieser exzessiven Etappe des Spekulationskapitalismus. Er war es, der die neuen Wettinstrumente jenseits der realen ökonomischen Wertschöpfung geißelte. Er sprach von den Finanzalchemisten, die mit ihren Produkten Steine mit Goldfarbe bemalten und sie dann als hoch

profitables Gold ausgeben. Auch hat er den systemischen Charakter der Finanzmarktkrise, die über verschiedene Kanäle die Produktionswirtschaft außerhalb der Finanzwelt schwer belastet, erfasst.

In seinem Verriss der Steinbrück-Thesen sind nur noch am Rande diese kritischen Erkenntnisse spürbar. Einer seiner Süsssätze könnte dazu geeignet sein, auch einen Freispruch der Investmentbanker an der Schuld für die Finanzkrise erahnen zu lassen. Da wird zu Recht auf das viel zu „billige Kapital“, das die Notenbanken mit erzeugt haben, hingewiesen. Die Politik des billigen Geldes war makroökonomisch erforderlich. Sie wurde jedoch von der unregulierten Finanzwelt schamlos ausgenutzt. O-Ton Achleitner: „Deshalb haben sich die unterschiedlichsten Akteure ... mit Hilfe der Banken dieses zu billigen Geldes bedient.“ Es waren jedoch nicht die Bankkunden, die die Anlageinstrumente geschaffen haben. Unter dem Stichwort „Finanzinnovationen“ hat vorweg die Deutsche Bank Spekulationsinstrumente geschaffen, die sich am Ende als toxisch erwiesen und nicht nur die Banken zu Verlust treibenden Abschreibungen gezwungen haben. Erinnerung sei nur an die Wetten auf die Differenz zwischen kurzfristigen und langfristigen Zinssätzen, die den Kommunen aufgeschwatzt worden sind. Gerichte haben die Deutsche Bank zur Übernahme der damit erzeugten Schäden verurteilt. Die Deutsche Bank hat maßgeblich auf preistreibende Spekulationen mit agrarischen Rohstoffen gesetzt und den Hunger in der Welt beschleunigt.

Steinbrück hat mit seiner Forderung, diese finanzalchemistischen Produkte auf den Finanzmärkten zu regulieren, ja zum Teil auch zu verbieten, Recht. Auf dieser Basis würde auch der Deutschen Bank die Möglichkeit genommen, den Kunden das „billige Geld“ durch systemgefährdende Wetten abzunehmen. Hier ist, wie es Adam Smith bereits 1776 forderte, die Wirtschaftsfreiheit einzuschränken, um externalisierte Belastungen einer profitwirtschaftlichen Gier zu

verhindern. Das Bild von der zu bauenden „Brandmauer, um das Übergreifen von Feuer zu verhindern“ verlangt die Einschränkung der ungebändigten „persönlichen Freiheit“.

Vom Kulturwandel der Deutschen Bank und von der Rückgewinnung verloren gegangenen Vertrauens ist bei Paul Achleitner viel die Rede. Der Kulturwandel muss sich jedoch auch in einem zukunftsfähigen Geschäftsmodell niederschlagen. Dazu gehört der klare Verzicht auf einer von den Finanzmärkten aufoktroierten Superrendite, die geradezu schicksalhaft auch zu unseriösen Geschäften gezwungen. Erst wenn auf die Vorgabe einer Zielrendite verzichtet wird, verliert die Bank an zerstörerischer Sprengkraft. Die Deutsche Bank war beim Eigenhandel, mit dem aggressive, hoch riskante und insgesamt schädliche Finanzmarktprodukte ohne Kundenauftrag verkauft wurden, führend. Auf die Kritik antwortet Achleitner, dieser Eigenhandel sei seit 2009 abgeschafft. Allerdings gibt es viele versteckte Formen, im Schatten der Kunden den Eigenhandel weiter zu treiben. Hier fehlt das Bekenntnis, niemals wieder derartige Geschäfte zu betreiben.

Übersehn wird auch, dass es die Deutsche Bank war und ist, die die notwendige Regulierung des Bankensektors ausgelöst hat. Je mehr die Großbanken zu den dienenden Funktionen für die Realwirtschaft zurückkehren, umso weniger Bedarf es der von Steinbrück vorgeschlagenen Regulierungen. Im Zentrum steht also der Abbau des spekulativen Investmentbankings. Ein wichtiger Schritt ist die Trennung der Haftung aller Geschäftskunden und im Fall des Zusammenbruchs auch des Staats gegenüber den Fehlentscheidungen gegenüber dem Investmentbanking. Hinzukommen muss eine harte Kontrolle, aber auch das Verbot besonders aggressiver und riskanter Finanzmarktprodukte. Dagegen sträubt sich Paul Achleitner. Er sucht gleichsam mit der Wünschelrute nach den positiven Effekten selbst beim spekulativen Investmentbanking zugunsten der realen Produktionswirtschaft. Jedoch, diese von der realwirtschaftlichen Produktion abgekoppelten Geschäfte schaffen keine ökonomischen

Werte. Wenn die Spekulationsblase platzt, entstehen auch für die Produktionswirtschaft unverschuldete Belastungen. Deshalb bleibt zu hoffen, dass an den Steinbrückschen Vorschlägen weiter gearbeitet wird. Die Fragen sind mit dem Steinbrück-Papier gestellt. Allerdings fehlt es an vielen Stellen an einer konsequenten Neuordnung des Bankensystems. Das spekulative Investmentbanking darf nicht nur abgespalten werden. Vielmehr müssen die profitgierigen Wettinstrumente abgeschafft werden.
